

# Remagen protestiert gegen Neonazidemo

**Polizei Tag der Demokratie mit 400 Menschen - Antifa mobilisiert 400 Mitglieder - 250 Rechte angereist**

Von unserem Redakteur  
Jan Lindner

■ **Remagen.** Es herrschte wieder Ausnahmezustand in der so beschaulichen Römerstadt Remagen: Die fünfte Neonazidemo in Serie hat am Samstag den bislang größten Menschaufmarsch der vergangenen Jahre provoziert, dank der Bürger und Antifaschisten, die besonders zahlreich gekommen waren und dieses Jahr auch besonders eindeutig Farbe bekannnten: klar in der Sache, aber mit einem bunt-fröhlichen Unterton. Der Tag verlief ohne größere Zwischenfälle.

400 Menschen (Bürger, Schüler, Politiker, Vertreter von Kirchen, Vereinen, Verbänden) in der Innenstadt, 400 angereiste Antifaschisten, 230 Neonazis, dazwischen mehrere Hundert Polizisten: In der 16 000-Einwohnerstadt Remagen erleben sie so etwas nicht alle Tage. Seit 2009 aber einmal im Jahr. Wenn Neonazis anreisen, um ihren sogenannten Gedenkmarsch zur Friedenskapelle Schwarze Madonna abzuhalten, währenddessen sie die Verbrechen der Hitler-Diktatur verklären.

Die Kapelle liegt auf dem Gebiet des ehemaligen Rheinwiesenslagers Goldene Meile. Es gab 20 solcher Kriegsgefangenenlager der Alliierten nach dem Zweiten Weltkrieg. In allen zusammen sind renommierten Wissenschaftlern zufolge rund 5000 deutsche Soldaten gestorben, allerhöchstens 40 000.



**400 Antifa-Mitglieder protestierten in Remagen gegen die Neonazidemo. In der Innenstadt feierten 400 Menschen ein buntes Bürgerfest.** Foto: Vollrath

Die Neonazis haben sich die dreiste Lüge von einer Million Toten zurechtgelegt – und kommen deshalb seit 2009 nach Remagen.

Für die Bürger der weltoffenen, rheinisch-fröhlichen Kleinstadt ist das bitter. Lange haben sie lieber weggeschaut, sie wirkten überfordert. Vergangenes Jahr aber hatten einige genug und organisierten ein Bürgerfest in der Innenstadt: den Tag der Demokratie. Die zweite Auflage am Samstag war besonders fröhlich, weil untermalt durch Karnevalisten und Musiker. In der Fußgängerzone informierten Schulen, Verbände, Parteien. In der Friedenskirche wurde an die Opfer der grausamen NS-Diktatur erinnert.

Erstmals seit ihrem Amtsantritt war Ministerpräsidentin Malu Dreyer in der Stadt. Sie sagte: „Ich bin zutiefst beeindruckt. Sie zeigen Flagge gegen rechts, haben für rechtes Gedankengut null Toleranz.“ Zuversichtlich stimme sie, dass sich Remagen „seit so langer Zeit gegen Rechtsextremismus engagiert“.

Eine im Ton äußerst eindeutige Rede hielt Jürgen Pföhler, Landrat des Kreises Ahrweiler. Er sagte: „Es ist eine Schande, dass die Verirrten, die Verwirrten unser geschichtsträchtiges Remagen und die Friedenskapelle immer wieder für ihre Geschichtsverfälschung missbrauchen.“ Die Ewiggestrigen

hätten nichts verstanden, nichts begriffen. Schon gar nicht, dass das NS-Regime fast ganz Europa in Schutt und Asche gelegt hat. Pföhler: „Aber wir schauen nicht weg, sondern genau hin. Wir verschließen nicht die Augen, so sehr es schmerzt, dies anzusehen.“

Remagens Bürgermeister Herbert Georgi sagte: „Diese importierten Krawallbrüder werden keine Anhänger in Remagen finden.“ Man wolle die Rechten nicht, sollte sie mit „Pauken und Trompeten aus unserer Stadt verbannen“.

Den Anfang hatte morgens die Antifa-Demo gemacht: Gegen 10 Uhr waren 400 Mitglieder vom Bahnhof aus in Richtung Friedenskapelle aufgebrochen, die gut zwei Kilometer entfernt von der Innenstadt liegt. Um 13 Uhr waren sie wieder zurück, sodass die Neonazis – fast alle in dunklen Klamotten, die Gesichter hinter Brillen und Schals verborgen – nun ihren Marsch abhalten konnten. Gegen 17 Uhr war der Spuk vorbei.

Laut Polizeisprecher Lars Brummer verlief der Tag ohne ernsthafte Zwischenfälle: „Es gab ein paar Platzverweise, als Antifa-Mitglieder die Absperrung durchbrechen wollten.“ Festgenommen worden sei niemand. Zum großen Andrang auf linker und rechter Seite – die Antifa war erstmals derart stark in Remagen vertreten, die Rechten hatten 80 Leute mehr als 2012 mobilisiert – sagte ein Polizist: „Die beiden Gruppen haben sich gegenseitig hochgeschaukelt. Durch das Internet konnten sie ja sehen, wie die jeweils andere Seite mobilisiert.“

Und so haben sie in Remagen wieder ihre Ruhe. Vermutlich bis zum Tag vor Totensonntag 2014.



Mehr Fotos unter <http://ku-rz.de/remagenlive>

# : Bürgerfest gegen Neonazidemo

400 Menschen (Bürger, Schüler, Politiker, Kirchen, Vereine) in der Innenstadt, 400 angereiste Antifaschisten diverser Gruppen, 230 Neonazis und dazwischen mehrere Hundert Polizisten: In der 16 000-Einwohnerstadt Remagen erleben sie so was wahrlich nicht alle Tage. Seit 2009 aber einmal im Jahr. Wenn Neonazis anreisen, um ihren sogenannten Gedenkmarsch zur Friedenskapelle Schwarze Madonna abzuhalten, während dessen sie die schrecklichen Verbrechen der Hitler-Diktatur verklären.

Die Kapelle liegt auf dem Gebiet des ehemaligen Rheinwiesenslagers Goldene Meile. Es gab 20 solcher Kriegsgefangenenlager der Alliierten nach dem Zweiten Weltkrieg. In allen zusammen sind renommierten Wissenschaftlern zufolge etwa 5000 deutsche Soldaten gestorben, allerhöchstens 40 000. Die Neonazis haben sich die dreiste Lüge von einer Million Toter zu rechtgelegt – und kommen seit 2009 regelmäßig nach Remagen.

Für die Bürger der rheinisch-fröhlichen Kleinstadt ist das bitter. Lange haben sie eher weggeschaut, sie wirkten überfordert. Vergangenes Jahr aber hatten einige genug und organisierten ein Bürgerfest in der Innenstadt: den Tag der Demokratie. Die zweite Auflage am Samstag war besonders fröhlich, weil untermalt durch Karnevalisten und Musiker. In der Fußgängerzone informierten Schulen, Parteien und Vereine zu Toleranz, Demokratie. In der Friedenskapelle erinnerte man an die Opfer der grausamen NS-Diktatur.

Erstmals seit ihrem Amtsantritt als Ministerpräsidentin war Malu Dreyer in der Stadt. Vor ihrer Rede auf dem Marktplatz nahm sie

sich eine halbe Stunde Zeit, sprach mit den Menschen an den zwölf Infoständen. Später, am Mikrophon, sagte sie: „Ich bin zutiefst beeindruckt. Sie zeigen Flagge gegen rechts, haben für rechtes Gedankengut null Toleranz.“ Zuversichtlich stimme sie, dass sich Remagen „seit langer Zeit gegen Rechts-extremismus engagiert“.

Eine im Ton sehr eindeutige Rede hielt Landrat Jürgen Pföhler. Er sagte: „Es ist eine Schande, dass die Verirrten, die Verwirrten unser geschichtsträchtiges Remagen und die Friedenskapelle immer wieder für ihre Geschichtsverfälschung missbrauchen.“ Die Ewiggestrigen hätten nichts verstanden, nichts begriffen. Schon gar nicht, dass das NS-Regime fast ganz Europa in Schutt und Asche gelegt hätte: „Aber wir schauen nicht weg, sondern genau hin. Wir verschließen nicht die Augen, so sehr es auch

schmerzt, dies anzusehen.“

Remagens Bürgermeister Herbert Georgi sagte: „Wir lieben unsere Stadt, die immer interessanter und bunter wird. Diese importierten Krawallbrüder werden keine Anhänger in Remagen finden.“ Man wolle die Rechten nicht, sollte sie mit „Pauken und Trompeten aus unserer Stadt verbannen“.

Den Anfang hatte morgens die Antifa-Demo gemacht: Gegen 10 Uhr waren 400 Mitglieder vom Bahnhof zur Friedenskapelle aufgebrochen, die zwei Kilometer entfernt von der Innenstadt ist. Um 13 Uhr waren sie zurück, sodass die Neonazis – fast alle waren sie in dunklen Klamotten, die Gesichter hinter Brillen und Schals verborgen – ihren Marsch abhalten konnten. Gegen 17 Uhr war der Spuk dann vorbei. Antifa-Sprecher Oliver Merten kritisierte, dass die Polizei „unsere Leute sehr weit

von den Neonazis entfernt hat. Wir wollten denen eigentlich lautstark und deutlich unsere Meinung sagen.“ Laut Polizeisprecher Lars Brummer verlief der Tag auch aufgrund dieser Taktik ohne ernsthafte Zwischenfälle: „Es gab ein paar Platzverweise, als Antifa-Mitglieder die Absperrung durchbrechen wollten.“ Festgenommen worden sei niemand. Zum großen Andrang auf linker und rechter Seite – die Antifa war erstmals derart stark in Remagen vertreten, die Rechten hatten 80 Leute mehr als 2012 mobilisiert – sagte ein Polizist: „Die beiden Gruppen haben sich gegenseitig hochgeschaukelt. Durch das Internet konnten sie ja sehen, wie die andere Seite mobilisiert.“

Und so haben sie in Remagen nun endlich wieder ihre Ruhe. Vermutlich bis zum Tag vor Totensonntag 2014.

## Kommentar

### Einsatz wird auch in nächsten Jahren gebraucht


**D**ie Neonazis hätten am Samstag mal in die Remagener Innenstadt spazieren sollen. Sie hätten dann gesehen, wie bunt, fröhlich, vielseitig und multikulturell diese geschichtsträchtige Stadt ist. Sie hätten beobachtet, wie sich Bürger in einer demokratischen Gesellschaft verhalten: offen, aufgeschlossen, freundlich, aber mit null Toleranz gegenüber Rassisten. Sie hätten gehört, dass sie mit ihren kruden Parolen und abst-



Jan Lindner  
zum Tag der  
Demokratie

rusem Gedankengut hier nicht erwünscht sind. Genauso wenig wie anderswo. Vielleicht hätten sie dann sogar gemerkt, wie wunderbar leicht das Leben sein kann. Stattdessen aber lief dieser Marsch der selbsternannten Trauernden einsam und allein am Rande der fröhlichen Innenstadt entlang. Die Rassisten sind auch hier wieder nur Außenseiter, sie gehören nicht dazu. Man darf getrost annehmen, dass viele von ihnen gar nicht

so recht wussten, warum sie eigentlich nach Remagen gekommen waren. Viele wurden benutzt als Kulisse zur dreisten Geschichtsverklärung. Die wichtigste Erkenntnis aber ist: In Remagen wird der Protest immer breiter, immer stärker. Immer mehr Menschen beteiligen sich, schauen nicht mehr weg. Das ist gut so. Denn ihr Einsatz wird wohl auch in den nächsten Jahren noch gebraucht werden. Leider.

 E-Mail: [jan.lindner@rhein-zeitung.net](mailto:jan.lindner@rhein-zeitung.net)



In der Remagener Innenstadt feierten 400 Bürger ein friedliches Fest als Gegenveranstaltung zur Neonazidemo. Landeschefin Malu Dreyer war erstmals in der Stadt.